

Die Gemeinde Ebringen war nie gefragt worden, ob sie das Bergwerk haben wolle. Es war ein „Geschenk“ des Dritten Reiches, das die Investitionen der Rohstoffbetriebe mit Staatsmitteln förderte. Die rechtliche Grundlage zu seiner Errichtung hatte jedoch das badische Berggesetz von 1924 geschaffen. Danach war Eisenerz staatsvorbehaltenes Mineral. — Hier wurde versucht, die menschliche Seite einer technischen Unternehmung darzustellen, einerseits gestützt auf Akten, andererseits auf Berichte von Beteiligten.

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Eine ausführliche naturwissenschaftlich technische Darstellung der Geschichte der Grube Schönberg gibt Gustav Albiez: Eisenerzbergbau am Schönberg bei Freiburg/Brsg. In: Badische Heimat 1978 Heft 2. S. 283–300.
- <sup>2</sup> Gemeindearchiv Ebringen: II/1/7. Heute gehören die Häuser der Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsbau GmbH Baden. Nach 1945 wurden sie vorübergehend von der Militärregierung zwangs verwaltet. Derzeit wird angestrebt, die Häuser in Privatbesitz zu überführen.
- <sup>3</sup> Archiv des Landesbergamts Freiburg: A/157.
- <sup>4</sup> Mündliche Mitteilung von Emil Thoma, der im Bergwerk beschäftigt war, nacheinander als Schlepper, Lehrhauer, Hauer und schließlich als Schießmeister. Nach der Stilllegung war er der Wächter des Bergwerks, bis 1948 sämtliche Anlagen abgebaut waren.
- <sup>5</sup> Archiv des Landesbergamts Freiburg: A/157.
- <sup>6</sup> Archiv des Landesbergamts Freiburg: A/VI/602.
- <sup>7</sup> Gemeindearchiv Ebringen: Fremdenbuch 1923–1960, Band 1 und 2. Bei der Auswertung war mir in dankenswerter Weise Herr Bürgermeister Eugen Schüler behilflich.
- <sup>8</sup> Der Zahl von 49 jugoslawischen Arbeitern laut Fremdenbuch widerspricht eine maschinenschriftliche Tabelle der jugoslawischen Insassen des Wohnlagers, die ebenfalls im Gemeindearchiv erhalten ist: Dort sind 59 Personen namentlich aufgeführt.
- <sup>9</sup> Mündliche Auskunft von Emil Thoma. Vergl. Anm. 4.
- <sup>10</sup> Gemeindearchiv Ebringen: V/2/19. (1937–1954).
- <sup>11</sup> Die in der Landwirtschaft beschäftigten Kriegsgefangenen — Franzosen, Polen und Russen — waren in den Gasthäusern „Stube“ und „Linde“ untergebracht. Wächter war der Ebringer Max Linsenmeier I.